

Heidelberger  
Akademische Bibliothek

Anton Friedrich Koch

# Philosophie und Religion



**HEIDELBERGER AKADEMIE  
DER WISSENSCHAFTEN**  
Akademie der Wissenschaften  
des Landes Baden-Württemberg

**KRÖNER**



Im Auftrag der  
Heidelberger Akademie der Wissenschaften  
herausgegeben von  
Peter Graf Kielmansegg und  
Bernhard Zimmermann

Anton Friedrich Koch

**Philosophie und Religion**

ALFRED KRÖNER VERLAG STUTTGART

Anton Friedrich Koch

*Philosophie und Religion*

1. Auflage

Stuttgart: Kröner 2020

(Heidelberger Akademische Bibliothek: Band 4)

ISBN Druck: 978-3-520-90004-3

ISBN E-Book: 978-3-520-90094-4

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2020 by Alfred Kröner Verlag Stuttgart

Datenkonvertierung E-Book: Alfred Kröner Verlag Stuttgart

# Inhalt

Vorbemerkung der Herausgeber . . . . . VII

## Einleitung:

Worum es geht und was zu diskutieren ist . . . . . 9

§ 1. Vorbemerkungen zum Thema . . . . . 9

§ 2. Zwei Versionen des Naturalismus:  
Quine und Sellars . . . . . 15

§ 3. Der Mythos der Transparenz . . . . . 23

§ 4. Über Kritik und Apologie des Theismus . . . . . 30

## Teil I. Der hermeneutische Realismus als

hermeneutischer Atheismus . . . . . 35

§ 5. Die Subjektivitätsthese . . . . . 35

§ 6. Folgerungen und Erläuterungen . . . . . 45

§ 7. Transparenz als globalisierte Säkularreligion  
des Westens . . . . . 55

§ 8. Zur Rolle der Einbildungskraft . . . . . 61

§ 9. Der hermeneutische Realismus . . . . . 67

## Teil II. Auf der Suche

nach der verlorenen Religion . . . . . 75

§ 10. Das Unendliche als System von  
Wechselverhältnissen . . . . . 75

§ 11. Holistisches Bewusstsein: Kunst und Religion 82

§ 12. Glück und Unglück der Gutgestellten.  
Hegel, Heidegger, Proust . . . . . 90

§ 13. Glück und Unglück der Schlechtgestellten.  
Ethiktheologie und Theodizee . . . . . 102

§ 14. Quasipersonale Positionen im kollektiven  
Unbewussten . . . . . 108

§ 15. Ein anderer Raum und eine andere Zeit? . . . 115

§ 16. Das Gebiet der Religion . . . . . 123

Literaturverzeichnis . . . . . 131

*Für Christoph*

## Vorbemerkung der Herausgeber

Mit der *Heidelberger Akademischen Bibliothek* möchte die Heidelberger Akademie der Wissenschaften ein Forum schaffen, auf dem die Mitglieder der Akademie sich auf eine neue Weise der interessierten Öffentlichkeit vorstellen können. Schon immer haben sich die Akademien der Wissenschaften durch die Publikation der in den Klassensitzungen gehaltenen Vorträge an die Öffentlichkeit gewandt. Aber diese Berichte haben aus vielen Gründen nicht mehr die Bedeutung, die sie einmal hatten. Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften stellt ihnen deshalb eine neue Schriftenreihe zur Seite. In der *Heidelberger Akademischen Bibliothek* soll der Idee nach möglichst jedes Akademiemitglied ein für seine Forschungsarbeit charakteristisches Thema in einem wissenschaftlichen Essay so abhandeln, dass die jeweilige Fachwissenschaft davon Notiz zu nehmen Anlass hat, zugleich aber auch eine weitere Öffentlichkeit angesprochen wird. Jedes Mitglied soll, das ist der Gedanke, hier eine wissenschaftliche Visitenkarte abgeben. Und in der Summe der Beiträge soll der Kosmos der Wissenschaften so, wie er in der Heidelberger Akademie der Wissenschaften präsent ist, sichtbar werden, mit der ganzen Vielfalt von Themen, Fragestellungen, Methoden.

Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften ist, im Unterschied zu anderen Akademien, noch immer in nur zwei Klassen gegliedert – die mathematisch-naturwissenschaftliche, die die Technikwissenschaften einschließt, und die philosophisch-historische, zu der auch die Sozialwissenschaften gehören. Es sind ganz überwiegend die in der philosophisch-historischen Klasse vertretenen Fächer, die das Buch noch als unverzichtbares Medium und den Essay als eine der Formen wissenschaftlichen Publizierens ansehen. Das spiegelt sich auch in der *Heidelberger Akademischen Bibliothek* wider. Die mathematisch-naturwissenschaftliche

Klasse, für deren Fächer inzwischen ganz andere Regeln des Publizierens gelten, wird nicht flächendeckend, wohl aber durch einzelne ihrer Mitglieder in der *Heidelberger Akademischen Bibliothek* präsent sein. Die philosophisch-historische Klasse umfasst aber schon für sich eine solche Fächervielfalt, dass sie einen eigenen Wissenschaftskosmos darstellt.

Wissenschaft und Öffentlichkeit – das ist keine einfache Beziehung, schon gar nicht in Zeiten, in denen die Wissenschaft sich dem Verständnis derer, die nicht selbst als Wissenschaftler tätig sind, immer stärker entzieht; in Zeiten zudem, in denen zugleich der Erwartungsdruck auf die Wissenschaft und das Misstrauen gegenüber der Wissenschaft wachsen. In der *Heidelberger Akademischen Bibliothek* werden vornehmlich die Wissenschaften zu Worte kommen, die sich in besonderer Weise der Frage nach ihrer ›Nützlichkeit‹ ausgesetzt sehen. Die *Heidelberger Akademische Bibliothek* hofft, einen bescheidenen Beitrag dazu leisten zu können, dass sichtbar bleibt, warum wir den Kosmos der Wissenschaften in seiner ganzen Vielfalt und Weite brauchen.

*Peter Graf Kielmansegg*

*Bernhard Zimmermann*

## Einleitung

### Worum es geht und was zu diskutieren ist

#### § 1. Vorbemerkungen zum Thema

Die Titelworte »Philosophie« und »Religion« bezeichnen zwei weite Felder, die, so disparat sie scheinen mögen, sich in ihrer Geschichte und in der Sache vielfach berühren und überlagern. Ihr Grenzgebiet ist zudem »vermintes Gelände«.¹ Es gilt daher, das Thema einzuengen und näher zu bestimmen, was im Folgenden verhandelt werden soll.

Die Philosophie, um auf ihrer Seite zu beginnen, ist in ihrem Kerngeschäft die Wissenschaft vom Denken und vom Sein und von deren Verhältnis. An ihrem Anfang hat Parmenides von Elea dieses Verhältnis verblüffenderweise als Identität bestimmt: »[...] das nämlich Selbe ist sowohl Denken wie Sein.«² Das Befremden darüber wird kaum gemildert durch seine Disjunktion von Denken und Verneinen. Entweder, so lehrt er, denken wir, und dann einzig das Sein, oder wir verneinen und sind dabei in bloßer Meinung, in Widersprüchen und im Schein des Vielen und werdenden befangen. Weniger anstößig vielleicht, doch ebenso interpretationsbedürftig fasste sein Zeitgenosse Heraklit jenes Verhältnis als den *Logos*, der alles, insbesondere

1 So Habermas 2001, S. 28. Ein wenig mehr dazu unten zu Beginn von § 12.

2 Parmenides, Fragment 3: ... τὸ γὰρ αὐτὸ νοεῖν ἐστίν τε καὶ εἶναι (Diels/Kranz 28 B 3). Deflationäre Übersetzungen in der Tradition von Eduard Zeller und Wolfgang Schadewaldt verstehen ἐστίν im Sinn von »es ist möglich«, so Hölscher 1969, S. 17: »Denn dasselbe kann gedacht werden und sein.« Aus Expertenmund lassen wir uns gern belehren, dass diese Übersetzung zulässig ist; doch störend bleibt, dass τὸ αὐτό dann doppelte Dienste leistet: als Akkusativobjekt zu νοεῖν und als Nominativ zum Infinitiv εἶναι, vgl. im Dt.: »Denn es ist möglich, dass man dasselbe denkt und der Fall ist.«

Denken und Sein, zusammenfügt.<sup>3</sup> Das Nomen λόγος gehört zum Verb λέγειν, zu Deutsch: (auf)lesen, zusammenlesen, sammeln, dann auch sagen, sprechen, auslegen. Der Logos ist demgemäß die Rede oder ursprünglicher, wenn wir an die Traubenernte und an die Schriftsprache denken, die Lese; und man kann tatsächlich zeigen, dass wir, wenn wir Dinge in der Wahrnehmung zusammenlesen, im Grunde dasselbe tun wie nachher, wenn wir Buchstaben zu Worten und Sätzen zusammenlesen. Aber das ist ein Vorgriff. Fürs Erste ist nur festzuhalten, dass wir zweieinhalbtausend Jahre nach Heraklit und Parmenides mit ungebrochener Intensität das Denken und das Sein zu untersuchen haben sowie den Logos, der sie – womöglich zu spannungsvoller Identität – verbindet. Wer sich über den Stand dieser ältesten und grundlegenden Wissenschaft, der Ersten Philosophie, unterrichten möchte, sei auf Beiträge aus dem Kontext des *Analytischen Deutschen Idealismus* hingewiesen.<sup>4</sup> Hier werden wir nur einen schmalen Ausschnitt der Lehren der Ersten Philosophie abrufen, nur so viel, wie nötig ist, um zu ermessen, was aus ihnen für die Möglichkeit von Religion folgt. Auch dabei wird es um das Verhältnis von Denken und Sein, Selbstbewusstsein und Objektivität gehen.

Die Religion auf der anderen Seite kann man weiter oder enger fassen, weit etwa mit dem frühen Schleierma-

.....  
3 Soweit man seine vielerlei kurzen Fragmente in diesem Sinn deuten kann. In ihnen spielt der Begriff des ›Logos‹ zumindest eine zentrale Rolle. »Was bedeutet λόγος?«, fragt etwa Heidegger und antwortet (1979, S. 242): »Den ersten Hinweis entnehmen wir einigen Sprüchen des Heraklit.« Heidegger konzentriert seine Untersuchung dann besonders auf die Fragmente 32, 112, 50 und 45.

4 So heißt eine von James Conant und Andrea Kern herausgegebene Buchreihe. Ganz unabhängig von ihr könnte man etwa Falk 2010, Kimhi 2018, Martin 2018, Pippin 2019 und Rödl 2019 einem analytischen Denken in der Fluchtlinie des deutschen Idealismus zuordnen.

cher als »Sinn und Geschmack fürs Unendliche«,<sup>5</sup> enger und begrifflich artikulierter als Theismus, worunter der jüdisch-christlich-muslimische Glaube an einen allmächtigen Schöpfergott zu verstehen ist, und noch enger und spezifischer zuletzt als Inhalt der ökumenischen Glaubensbekenntnisse der Christen, namentlich des apostolischen Bekenntnisses, das regelmäßig in den Gottesdiensten der christlichen Hauptkonfessionen gebetet wird. Es sei kurz in Erinnerung gerufen, weil es in der Folge als Bezugspunkt dienen soll:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige katholische [d.h. allgemeine christliche] Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

In den drei Artikeln des Bekenntnisses spiegelt sich das Trinitätsdogma, das im Text nicht formuliert wird, das heißt die Lehre von der Einheit Gottes in seinen drei Personen, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Streicht man die Erwähnung des *Vaters* im ersten Artikel, so erhält man den fundamentalen Glaubenssatz des Theismus: »Ich glaube an Gott, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.« Ein Schöpfer, versteht sich, ist ein denkendes und handelndes Wesen, eine Person, und

.....  
5 Schleiermacher 1799/2004, S. 30.

so wird Gott im Theismus konzipiert, im Christentum dann spezifischer – und problematischer – als drei Personen in einer.

Holm Tetens hat vor einigen Jahren in seinem breit rezipierten *Versuch über rationale Theologie* erkundet, wieviel Boden eine modernisierte rationale Theologie gegenüber dem philosophischen Naturalismus gutmachen könnte.<sup>6</sup> Der Naturalismus ist eine Familie von Ansichten, die den Satz des Protagoras, dem zufolge der Mensch das Maß aller Dinge ist, zuspitzen auf den Menschen als Mitglied einer idealtypischen naturwissenschaftlichen Gemeinschaft.<sup>7</sup> Der Mensch nicht mehr einfachhin, sondern nun qua ideale Naturwissenschaftlerin ist das Maß aller Dinge: der Seienden, dass sie sind, und der Nichtseienden, dass sie nicht sind.<sup>8</sup> Tetens möchte diesem Naturalismus eine rationale Theologie als Alternative gegenüberstellen und formuliert fünf Bedingungen, die sie erfüllen muss, um theoretisch ebenbürtig zu sein: Sie darf, sagt er, erstens »keinen anerkannten Thesen der Wissenschaften [...] widersprechen«, muss zweitens »jedem Wunderglauben eine Absage« erteilen, der mit anerkannten Naturgesetzen konfligiert (der

6 Tetens 2015.

7 Für einen anti-anthropozentrischen Naturalismus vgl. § 7, für den üblichen, tendenziell pragmatistischen § 2.

8 Vgl. Diels/Kranz 80 B 1 und Platon, *Theaitetos*, 152a, wo Sokrates Protagoras mit den Worten zitiert, πάντων χρημάτων μέτρον ἀνθρώπου εἶναι, τῶν μὲν ὄντων ὡς ἔστι, τῶν δὲ μὴ ὄντων ὡς οὐκ ἔστιν: »das Maß aller Dinge sei der Mensch, der Seienden, dass sie sind, der Nicht Seienden, dass sie nicht sind«. Platon interpretiert den Satz unfreundlich, als wolle Protagoras alle Urteile für privatgültig erklären. Wohlwollender interpretiert, erklärt Protagoras die Gattung Mensch zum Maßstab für das Sein der Dinge. An den kognitiven menschlichen Reaktionen bemisst sich somit, was der Fall ist, wie sich mittels eines Zollstocks oder Meterstabs die Entfernungen der Dinge messen lassen. Das Gemessene, Sein oder Entfernungen, kommt aber unabhängig vom jeweiligen Maßstab vor.

Glaube, dass 1954 in Bern ein Fußballwunder geschah, fällt also nicht unter dieses Verdikt), und drittens »alle fundamentalen Prinzipien vernünftigen Denkens« respektieren, insbesondere den Satz vom ausgeschlossenen Widerspruch. »Erfüllt sie diese drei Bedingungen, scheint rationale Theologie erst einmal eine Weggefährtin des Naturalismus zu sein«, stellt Tetens fest.<sup>9</sup> Doch dann trennen sich die Wege, denn die rationale Theologie muss viertens »eine Lehre von Gott aus bestimmten Schwierigkeiten und Problemen des Naturalismus dialektisch herleiten«, wobei sie allerdings fünftens nicht davon träumen darf, »den Naturalismus definitiv widerlegen und den Theismus im Gegenzug definitiv beweisen« zu können.<sup>10</sup> Vielmehr gilt es, ein argumentatives Patt zwischen Naturalismus und Theismus herzustellen, das dem religiösen Bedürfnis die Berechtigung zuwachsen lässt, sich als vernünftiger Gottesglaube neben dem naturalistischen Wissenschaftsglauben zu artikulieren. Mit anderen Worten, die Existenz Gottes muss als eine reale Möglichkeit ausgewiesen werden, die durch den Naturalismus nicht ausgeschaltet werden kann. Was auf diesem Wege eine rationale Theologie im Modus der Möglichkeit als »vernünftige Hoffnung zu rechtfertigen« vermag, ist nach Tetens' Resümee »ein Torso des apostolischen Glaubensbekenntnisses der Christen«:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. [...] Ich glaube an den Heiligen Geist, [...], Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.<sup>11</sup>

Von ferne werden wir uns hier an Kant erinnert fühlen, der einen unbeweisbaren, aber vernünftigen Glauben an

.....  
9 Tetens 2015, S. 8 f.

10 Ebd., S. 9 f.

11 Ebd., S. 10 mit Fußnote 9.